

# Retter auf vier Pfoten

DRK-Rettungshundestaffel im Landkreis Waldshut sehr aktiv – Trümmerhunde trainieren in der Schweiz

VON URSULA FREUDIG

Bijata ist der Star in der DRK-Rettungshundestaffel Bad Säckingen. Die gut elf Jahre alte Barsoi-Hündin hat seit 2003 in rund 400 Einsätzen ihren ganz besonderen Riecher beim Aufspüren von Menschen unter Beweis gestellt. Sie ist eine von 15 geprüften Hunden der Staffel, die unter dem Dach des Deutschen Roten Kreuzes Bad Säckingen überwiegend im Kreis Waldshut zur Suche nach Vermissten eingesetzt werden.

„Unser täglich Brot ist die Suche nach vermissten Demenzkranken, entlaufenen Jugendlichen, verloren gegangenen Kindern und Unfallopfern, die im Schock weggelaufen sind“, beschreibt Hans Bracher, Leiter der Rettungshundestaffel, die Hauptaufgabe der Teams. Auch verirrt oder abgestürzte Pilzsammler wurden schon gefunden. Hans Bracher engagiert sich seit vielen Jahren in der Rettungshundestaffel und hat mit seinem Hund Ron schon viel erlebt. Hans Bracher engagiert sich seit vielen Jahren in der Rettungshundestaffel und hat mit seinem Hund Ron schon viel erlebt. Mit seinen ebenfalls gut elf Jahren gehört er wie Bijata zu den erfahrensten Rettungshunden der Staffel.

Angefordert werden die Retter auf vier Pfoten in der Regel von der Polizei, der Anlaufstelle für Vermisstenmeldungen. Die Polizei hat zwar auch Hunde, aber die übernehmen als Schutzhunde oder zum Beispiel als Rauschgiftspürhunde, andere Aufgaben. Ebenso eng wie mit der Polizei ist die Zusammenarbeit der DRK-Rettungshundestaffel mit dem Technischen Hilfswerk und der Feuerwehr.

**„Rettungshunde müssen das Gelernte an allen Orten und zu jeder Tages- und Nachtzeit abrufen können.“**

**Hans Bracher, Leiter der DRK-Rettungshundestaffel Säckingen**

„Pro Jahr gehen im Durchschnitt 200 Meldungen über vermisste Personen bei uns ein“, sagte kürzlich Paul Wißler, Pressesprecher der Polizeidirektion Waldshut-Tiengen. Wenn Gefahr für Leib und Leben besteht, werden umfangreiche Suchmaßnahmen eingeleitet. Ist es zum Beispiel bereits dunkel oder ist



Windhündin Bijata im Einsatz mit Hundeführerin Irmgard Peruzzi. Bijata ist der Star in der DRK-Rettungshundestaffel Säckingen. In Hunderten von Einsätzen hat sie ihre ausgezeichnete Spürnase schon mehrfach unter Beweis gestellt. BILDER: ARCHIV

das Gelände, in dem der Vermisste vermutet wird, schwer zugänglich, kann dies die Stunde der DRK-Rettungshunde sein.

50 bis 70 Einsätze im Jahr haben nach Aussage von Hans Bracher die Hunde der Staffel. Sie sind entweder als Mantrailerhunde (sinngemäß übersetzt Personenspürhunde), als Flächensuch- oder sogenannte Trümmersuchhunde im Einsatz. Letztere suchen nach Erdbeben, Explosionen oder sonstigen Unfällen unter Trümmern verschüttete lebende Menschen. Flächensuchhunde zeigen bei ihrer Suche in einem bestimmten Gebiet jede Person an, die sie finden, während Mantrailerhunde ganz bestimmte Personen suchen. Sie sind am häufigsten gefordert. Bijata ist ein solcher Mantrailerhund. Wie sieben weitere geprüfte Rettungshunde, gehört sie Irmgard Peruzzi, der stellvertretenden Leiterin der Staffel. Besonders gut erinnert sie sich an einen Fall bei Freiburg, bei dem Bijata ihre ganze Klasse gezeigt hatte. Sie fand während eines Sturms einen Mann, der zuvor seinen Selbstmord angekündigt hatte, gerade noch rechtzeitig in einem Warmhaltehäuschen eines Bahnhofs. Zuvor musste sie den Individualgeruch des Mannes trennen

vom Geruch eines anderen Mannes, mit dem er zuvor das Kopfkissen geteilt hatte. „Ausklammern eines Geruchs nennen wir das“, so Peruzzi. Bis Hunde soweit sind wie Bijata und Ron ist viel Training nötig. Zwei bis drei Mal die Woche wird an verschiedenen Orten trainiert. Besonders mit den Trümmerhunden wird oft in der Schweiz geübt, weil es dort spezielle Trümmer-Übungsanlagen gibt.

Die Ausbildung eines Hundes zum Rettungshund dauert ein bis drei Jahre. Die erste Prüfung muss der Hund vor seinem siebten Lebensjahr ablegen, danach muss sie alle 18 Monate wiederholt werden. Nicht jeder Hund ist zum Rettungshund geeignet. Schwere Hunde oder Hunderassen mit verkürztem Kiefer, die Mühe mit dem Atmen haben, schließt Irmgard Peruzzi von vorneherein als ungeeignet aus. Gefordert ist die uneingeschränkte Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft des Hundes. „Sie müssen den Gehorsam an allen Orten zeigen, sie müssen das Gelernte an allen Orten und zu jeder Tages- und Nachtzeit abrufen können, es nützt nichts, wenn die Leute sagen, zu Hause funktioniert es immer gut“, bringt es Hans Bracher auf den Punkt. Hund und Besitzer

müssen nach Ansicht von Irmgard Peruzzi eine verschworene Gemeinschaft bilden, in der klare Regeln herrschen und jeder sich auf den anderen verlassen könne. „Ein Rettungshund darf nicht am Besitzer kleben, das ist ein Zeichen von Unsicherheit, er muss selbständig bleiben, denn er sucht, nicht ich“, beschreibt sie den Balanceakt zwischen Gehorsam und Selbständigkeit. „Man muss viel Zeit investieren, rund 1200 Stunden im Jahr, in einer Partnerschaft sollten beide mitmachen, sonst gibt es schnell Probleme“, meint Hans Bracher. Für ihn ist die Arbeit mit den Hunden in der Staffel eine Art Berufung mit doppeltem Ertrag: „Es macht Freude und man kann helfen.“ So sieht es auch Irmgard Peruzzi. Sie hat sich für die Rettungshundestaffel entschieden, weil sie mehr wollte, als mit ihren Hunden auf dem Hundepplatz rumzuspringen. Zurzeit sind sie und Hans Bracher mit der Ausbildung von zwei Barsoi-Windhunden beschäftigt. Sascha und Oljenka heißen sie, eines Tages sollen sie in die Fußstapfen von Bijata und Ron treten, die mit ihren über elf Jahren langsam etwas kürzer treten müssen.

Informationen im Internet:  
[www.rettungshunde.ch](http://www.rettungshunde.ch)